

EVANGELISCHE AKADEMIE BAD

Tagungsleitung:

Studienleiter Martin Hörmann — Nürtingen-Roßdorf
 Pfarrer Hans Martin Freudenreich — Bad Boll

Tagungsort:

Evangelische Akademie Bad Boll

Anmeldung

erbitten wir auf beigefügter Anmeldekarte bis zum **5. November 1968**. Ihre Anmeldung gilt als angenommen, wenn wir keine anderslautende Nachricht geben.

Kosten

für Studenten und in Ausbildung Befindliche:	
Unterkunft und Verpflegung	DM 20.—
Tagungsbeitrag	DM —
für Einzelteilnehmer:	
Unterkunft und Verpflegung	DM 32.—
Tagungsbeitrag	DM 12.—
für Vertreter, die mit ihren bergsteigerischen Organisationen abrechnen:	
Unterkunft und Verpflegung	DM 40.—
Tagungsbeitrag	DM 25.—

Anreise

am Nachmittag des 15. November 1968
 Omnibusverbindung nach Bad Boll:

ab Göppingen Omnibusbahnhof (etwa 100 m links vom Bahnhof in der Bahnhofstraße): 14.40, 16.10, 16.30 Uhr;
 ab Weilheim/Teck: 16.05 Uhr.

Autozufahrt über die Autobahn Stuttgart — Ulm, Ausfahrt Aichelberg (unterhalb des Aichelbergviaduktes).

Heimreise

nach Tagungsschluß am 17. November 1968.

Anfragen:

Evangelische Akademie, 7325 Bad Boll üb. Göppingen (Württ.), Telefon Boll (07164) 351, App. 228.

Bankkonten:

Städtische Girokasse Stuttgart Nr. 2170220
 Postscheckamt Stuttgart Nr. 47280
 Kreissparkasse Göppingen Nr. 6793

Bei Überweisung der Kosten bitten wir, die Tagungsbezeichnung anzugeben.

Tagesablauf:

8.30 Uhr Frühstück
 12.30 Uhr Mittagessen
 14.30 Uhr Kaffee
 18.30 Uhr Abendessen

ALPINISMUS 68

Wort und Tat

in der Evangelischen Akademie Bad Boll

Tagung vom 15. bis 17. November 1968

PROGRAMM

Freitag, 15. November 1968

- 17.00 Uhr **Warum ich schreibe**
Pierre Mazeaud — Paris
anschließend Aussprache
- 20.00 Uhr **Jannu**
Film und Bericht über die Expedition
der Fédération Française de la Montagne
Paul Keller — Grenoble

Es gab in neuerer Zeit noch keinen alpinen Schriftsteller, der in die Literatur eingegangen ist. Und es gab bisher noch keinen guten Literaten, der bei der alpinen Literatur Einkehr gehalten hätte. —

Helmuth Zebhauser

Die Klage über das Mißverhältnis von Wort und Tat im Alpinismus wird schon lange erhoben. Die kritischen und provozierenden Stimmen mehren sich angesichts der Flut des Gedruckten und der Zahl der bergsteigerischen Unternehmungen. Alpine Literatur und Expeditionswesen sind die beiden Pole, zwischen denen sich eine spannungsreiche und vielfältige Problematik auf tut.

Die Evangelische Akademie Bad Boll lädt zu ihrem 5. Alpinismus-Gespräch wiederum Bergsteiger aller Richtungen ein. Die freimütige, faire Diskussion dient der Feststellung des Standortes, der Klärung und den Konsequenzen — die Tagung als Ganzes der Begegnung in- und ausländischer Bergsteiger.

Herzlich willkommen in Bad Boll!

Martin Hörrmann
Studienleiter für Sportfragen

Hans Martin Freudenreich

Freitag, 16. November 1968

- 9.00 Uhr **Alpine Literatur gestern und heute**
Eine Bestandsaufnahme
Dr. Franz Grassler — München
- 10.00 Uhr **Zur Situation des alpinen Zeitschriftenwesens**
Toni Hiebeler — München
- 11.00 Uhr Diskussion der beiden Referate in Arbeitsgruppen
- 15.00 Uhr Berichte aus den Arbeitsgruppen
- 15.30 Uhr **Alpine Literatur in der Sackgasse?**
Podiumsdiskussion mit
Erica Zimmermann-Schwarz — Berchtesgaden
Dr. Gisbert Gemein — Neuß
Dr. Heinrich Klier — Innsbruck
Gert Kreyssig — München
Rudolf Rother jr. — München
anschließend Plenumsaussprache
- 20.00 Uhr **Deutsche Nanga-Parbat-Expedition 1968 (Rupal-Flanke)**
Lichtbildervortrag von Karl Golikow — Stuttgart

Sonntag, 17. November 1968

- 9.00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Hörrmann
- 10.00 Uhr **Probleme und Entwicklungstendenzen im gegenwärtigen Expeditionswesen**
Dr. Karl M. Herrligkoffer — München
Schlußaussprache
- 13.00 Uhr Tagungsschluß mit dem Mittagessen

R. Horner

Herbert G. Hassold
Evangelische Akademie

7325 Bad Boll

Konto: 6389 Kreissparkasse
Göppingen

GIBT ES EINE "ALPINE LITERATUR"?

Die Lücke zwischen Wort und Tat - Bergsteigertagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll

Der Zahl der Titel nach zu schließen, müßte sich hinter der Sammelbezeichnung "Alpine Literatur" ein literarisches Paradies verbergen, strahlend und erhaben wie die Berge selbst. Freilich: Der geringste Teil dieser Produktion sie wird zum großen Teil von Verlagen betreut, die sich mehr oder weniger auf Bergbücher spezialisiert haben, wie etwa Heering, Schroll, Rudolf Rother; aber auch - um nur einige zu nennen - Bruckmann, Bertelsmann, Halweg, oder etwa die Buchgemeinschaften nehmen sich ihrer an - erhebt wirklich literarischen Anspruch. Das weitaus meiste, was in den zu Hunderttausenden zählenden organisierten und nicht organisierten Bergfreunden einen aufnahmefähigen Markt findet, gibt sich schlicht als Sachbuch (alpinistische Lehrbücher, Bergtouren-Vorschläge, Erschließungsgeschichte der Alpen etc.) oder als repräsentativer Geschenkartikel (Bildbände!). Das gilt auch vom Bestseller-Autor dieses Genres, Walter Pause, dessen mehrbändige Reihe mit Bergtouren-Vorschlägen (Werbung des Bayerischen Landwirtschaftsverlags: "Bergtouren ohne Pause? Sicher nicht") dem Vernehmen nach die halbe Auflagenmillion bereits überschritten haben.

Unbehagen besteht freilich da, wo gehobene Sprache angestrebt wird und wo - dies sei vorweggenommen - die Darstellung des "unerhörten" subjektiven Berg-erlebens leider allzu oft zu hohlem Pathos, zu Trivialität, wo nicht Kitsch gerät. Die Rede ist jetzt vom oberen Sechstel des Eisbergs, von den ebenfalls zahlreichen Erlebnisberichte, Biographien, Autobiographien und anderer Belletristik, in deren Mittelpunkt Alpines steht. Auf einer Alpinistentagung der Evangelischen Akademie Bad Boll ist dieser Tage solchem Unbehagen Ausdruck gegeben worden. Dabei waren es gerade die engagiertesten "Kraxler" unter den mehr als 100 Tagungsgästen, die am eindringlichsten auf das Auseinanderklaffen von Wort und Tat hinwiesen, und die deshalb - von Ausnahmen abgesehen allenfalls das Prädikat "Sektenliteratur" zugestehen wollten. Grund: Bergsteiger können meist nicht schreiben. Und Literatenunternehmen selten halbrecherischen Extrem-Alpinismus oder Expeditionen auf die "Dächer der Welt". Es gibt freilich auch Ausnahmen. Sie kommen aus Frankreich. Lachenal, Rebuffat und Mazeaud - das waren die meistgenannten Namen in diesem Zusammenhang. Der letztere, Pierre Mazeaud, war selbst nach Bad Boll gekommen. Sein Buch ist unter dem Titel "Schritte himmelwärts" im Münchner Heering-Verlag in deutscher Übersetzung erschienen. Der dynamisch wirkende Mitt-Dreißiger Mazeaud,

urist und Politiker - er gehört als gaullistischer Abgeordneter der französischen Nationalversammlung an - sagte den Zuhörern (darunter viele Bergsteiger-Prominente, wie Toni Hiebeler oder Jörg Lehne, sowie der Arzt und Expeditionsleiter Dr. Karl M. Herrligkoffer aus München) welche Tugenden seiner Ansicht nach ein Buch, das von der Kletterei handelt, haben müßte, wenn es zur Literatur gezählt werden will. Mazeaud fordert vor allem Wahrfahigkeit und Aufrichtigkeit. So sieht er auch sein Buch: "Schlecht geschrieben, aber aufrichtig. Und gut übersetzt."

Bei Mazeaud ist der Alpinist nicht der Ritter ohne Furcht und Tadel, weder Held noch Übermensch oder einer mit Heiligenschein. Bei ihm sitzt nicht, wie es ein Gesprächsteilnehmer ausdrückte, "Pan hinter jedem Felsen", er registriert nicht jedes Blümchen am Wegesrand oder schwelgt in Schilderungen des Gebirgs panorams wie etwa dieser: "Heute begreifen wir, daß uns eine orsehende Macht an den Brunnen der tiefsten Segnungen geführt hatte. Tröstliches war uns von allen Seiten zugeflossen. Der Seelenboden hatte sich an der klaren Umschau genährt und das Herz ward mit einem starken Schild gewappnet." Der Münchner Helmuth Zebhauser, engagierter Kritiker alpinen Schrifttums, zitierte sie als abschreckendes Beispiel.

Was Mazeauds Buch zur Literatur macht, ist nicht die sprachgewaltige Wiedergabe seiner Bergabenteuer, sondern die Art, wie er diese autobiografisch mit der Beschreibung seiner persönlichen Existenz und seiner gesellschaftlichen Umwelt in Verbindung bringt. Er schreibt von seiner Angst, von eigenem menschlichen Versagen, er versucht, so sagte er in Bad Boll, den Alpinismus zu entmythologisieren.

Das Bergsteigen nimmt er durchaus ernst. Er sieht darin einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung. Als Jurist hat er unter anderem sich mit Haftpflicht-Fragen des Alpinismus und des Skilaufs herumgeschlagen. Für Mazeaud ist Bergsteigen Leidenschaft; als solche steht es gleichrangig neben "der Leidenschaft für eine schöne Frau oder für Bach'sche Musik". Nicht mehr - und nicht weniger. Zur Aufrichtigkeit Mazeauds gehört es auch, sich zum Publicity Effekt seiner Kletterei zu bekennen (Na, so 2 - 300 Stimmen bringt es schon, wenn man über meine Klettertouren im Fernsehen berichtet.") und all jene als Heuchler zu disqualifizieren, die sich mit idealistischer Gloriole umgeben.

Noch ein Stilvergleich, den Zebhauser in Bad Boll anstellte, mag illustrieren worauf es in der alpinen Literatur ankäme. So wird von einem deutschen Autor beispielsweise eine Situation mit folgenden Worten beschrieben: "Ich...lernte dabei in einer heilsam-heillosen Odyssee ohnegleichen die Wonnen des gefährlichen Lebens kennen. Sie haben für mich seitdem nichts von ihrer Verlockung verloren." Bei Rebuffat heißt es: "Der Bergsteiger weicht der Gefahr nicht

aus....Wohl taugt es dem Kletterer, daß die Gipfel schwierig zu ersteigen sind, aber er findet keinen Geschmack an gefährlicher Waghalsigkeit, dieser dummen und billigen Ausdrucksweise des Mutes."

Zebhauser graut freilich auch bei dem Gedanken, daß jetzt alle schriftstellernden Alpinisten die Maximen Mazeauds zu eigen machen könnten. "Aus der Fülle ihrer mageren Ganzheit", so Zebhauser, käme auch bei eifrigstem Bemühen nichts Gescheites, "Exemplarisches" heraus. Die Not, die Zebhauser und andere kritischen Gesprächsteilnehmer empfanden, daß die schreibenden Alpinisten den Leser nur selten aus der Zwangsjacke eines von seiner gesellschaftlichen Umwelt isolierten Handlungsablaufs entließen, schien indessen anderen, wie dem Eiger-Kletterer Jörg Lehne, eine Tugend. Die Sachen seien schließlich für Bergsteiger geschrieben, und die sind bekanntlich konservativ. Und schließlich sei auch für den Bergsteiger die Kletterei meist das einzige, was ihn aus der Masse, aus dem Alltag heraushebt. Lehne empfahl darum, die Ansprüche niedriger zu hängen. Literatur, wie Mazeaud, werde vom deutschen Alpinisten-Publikum - das scheinen die niedrigen Auflagen zu beweisen - nicht angenommen.

Das klang nach freiwilliger Selbstbeschränkung. Damit bekamen jene recht, die sagten, es gebe ebensowenig "Alpine Literatur", wie St. Exupéry "Fliegerliteratur" oder Uwe Johnson ("Drittes Buch über Achim") "Radfahrerliteratur" geschrieben hätte. Umso besser, wenn auch einmal die Begegnung mit "der großartigen, eben noch vom zivilisatorischen Schlamm verschonten Urlandschaft der Alpen" (Walter Pause) ein literarisches Talent entzündet.

Worauf Zebhauser und seine Mitstreiter jedoch beharrten: Auf besserem "Journalismus" in den Bergbüchern, zu dem auch Wahrhaftigkeit gehöre. Augenzwinkernd meinte man, es müsse endlich einmal mit dem Tabu "Auf der Alm, da gibt' koa Sünd" aufgeräumt werden. Man wünsche endlich auch einmal Pikantes über das Hüttenleben zu lesen. Wenn ein Tagungsteilnehmer richtig informiert hat, ist demnächst mit dem Erscheinen eines "alpinen Decamerone" zu rechnen.